

Partizipation – warum (nicht)?

ajs-Jahrestagung 2014

„Partizipation von Kindern und Jugendlichen“

15. Mai 2014, Leinfelden-Echterdingen

Dr. Liane Pluto, Deutsches Jugendinstitut e.V. München

Das Beispiel 1: In einer Gemeinde hat es sich herumgesprochen, dass die Jugendlichen gern einen eigenen Skaterpark hätten und nicht in die nächstgelegene Kleinstadt fahren wollen. Der Bürgermeister, ein für die Belange von Jugendlichen aufgeschlossener Mann, findet die Idee gut. Da die Gemeinde derzeit nicht unter Finanzsorgen leidet, nimmt er auch gleich die Dinge in die Hand. Er beauftragt einen Gemeindemitarbeiter nach entsprechenden Konzepten und Baufirmen zu recherchieren – alles soll auch möglichst eine gute Qualität haben. Innerhalb kurzer Zeit ist eine entsprechende Ausstattung ausgewählt und gebaut. Allerdings – so stellt sich auch bald heraus – nehmen die Jugendlichen den Park nicht an und das Gelände verkommt schon bald zu einem unansehnlichen Teil der Gemeinde.

Beispiel 2: In einem Kindergarten stellen die Erzieherinnen fest, dass es Tage gibt, an denen einige Kinder ihr Essen nahezu unberührt stehen lassen. Dabei hat das Team erst kürzlich für ein neues vollwertiges Essen gesorgt und ist stolz auf die gute Essensversorgung. Die Erzieherinnen wissen, nachdem sie manches probiert haben, nicht mehr richtig weiter (aus Hansen/Knauer/Sturzenhecker: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. Weimar, Berlin 2011)

Das Beispiel 3: In einer kleinen stationären Einrichtung ist eine Stelle neu zu besetzen, nachdem innerhalb kurzer Zeit bereits mehrere Mitarbeiterinnen gekündigt haben. Eine Mitarbeiterin nimmt zwar an den Auswahlgesprächen mit den Bewerberinnen teil, aber die Entscheidung über die Einstellung behält sich allein die Leitung vor. Sowohl die Mitarbeiterin als auch die Kinder und Jugendlichen sehen die neue Mitarbeiterin erst an ihrem ersten Arbeitstag. Sehr bald gibt es Konflikte zwischen den Jugendlichen, Team und der neuen Mitarbeiterin.

Beispiel 4: An einer Schule soll der Außenbereich neu gestaltet werden und ein gemütlicher Aufenthaltsbereich entstehen. Zwei Varianten stehen zur Auswahl. Auch die Kinder und Jugendlichen sollen einbezogen werden. Es wird eine Umfrage gestartet, welche der beiden Varianten die Kinder und Jugendlichen wollen. Die Jugendlichen entscheiden sich für eine, aber der Bereich wird nicht angenommen, sondern die Bushaltestelle vor der Schule bleibt nachwievor der frequentierte Platz.

Gliederung

- Was heißt Partizipation?
- Warum hat das Thema dauerhaft eine so große Bedeutung?
- Modell von Partizipation
- Perspektive der Kinder und Jugendlichen
- Neun Eckpunkte für gelingende Beteiligung

Wovon reden wir bei Beteiligung?

- synonym mit Mitwirkung, Mitgestaltung und Mitbestimmung
- Partizipation ist jedoch mehr als Teilnahme und Teilhabe
- „Partizipation heißt, Entscheidungen, die das eigene Leben und das Leben der Gemeinschaft betreffen, zu teilen und gemeinsam Lösungen für Probleme zu finden“ (Schröder 1995:14)
- „Verfügungsgewalt über die eigene Lebensgestaltung“ zu haben (Fatke 2007: 20)

Warum Beteiligung von Kindern und Jugendlichen?

Weil es ...

- a) ... **ein demokratisches Prinzip ist**
- b) ... rechtliche Verpflichtungen gibt
- c) ... eine pädagogische Grundvoraussetzung ist

Die Gesellschaft lebt von der Beteiligung ihrer Mitglieder

- Die zentrale Frage ist, wie die Demokratie so gelebt werden kann, dass ihre Mitglieder an gesellschaftlichen und politischen Entscheidungen beteiligt werden.
- Es braucht Prinzip der Integration, das unterschiedliche Norm- und Wertvorstellungen zusammenbringt und integriert – Aushandlung

Warum Beteiligung von Kindern und Jugendlichen?

Weil es ...

- a) ... ein demokratisches Prinzip ist
- b) ... **rechtliche Verpflichtungen gibt**
- c) ... eine pädagogische Grundvoraussetzung ist

Beteiligungsrechte in der UN-Kinderrechtskonvention, z.B.

Kinder haben ein Recht auf ...

- freie Meinungsäußerung (Art. 13)
- freien Zugang zu Informationen und Medien und Anspruch Informationen kindgerecht vermittelt zu bekommen (Art. 17)
- sich friedlich zu versammeln u. Vereinigungen zu bilden (Art. 15)
- Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit (Art. 14)

Rechtliche Verpflichtungen

- Weitere gesetzliche Grundlagen sind die Gemeindeordnungen, Kitagesetze und die Schulgesetze
- Zentral ist: § 8 SGB VIII, aber auch §§ 11, 12, 14, 36, 74, 80 und § 45
- Mit Bundeskinderschutzgesetz (BKiSchG), § 45, Beteiligung Voraussetzung für Betriebserlaubnis, Verbesserungen hinsichtlich Beschwerdemanagement

Warum Beteiligung von Kindern und Jugendlichen?

Weil es ...

- a) ... ein demokratisches Prinzip ist
- b) ... rechtliche Verpflichtungen gibt
- c) ... **eine pädagogische Grundvoraussetzung ist**

Beteiligung als pädagogische Grundvoraussetzung

„Sie werden Rentner. Der Tisch ist täglich drei oder viermal gedeckt; es gibt Wärme, Licht, Kleidung, Bücher, Musik, Theater, Sport und Spielgerät und Raum. All dies wird produziert ohne ihre Arbeit, ohne ihre Sorge [...]“ (Bernfeld 1969: 415 f.)

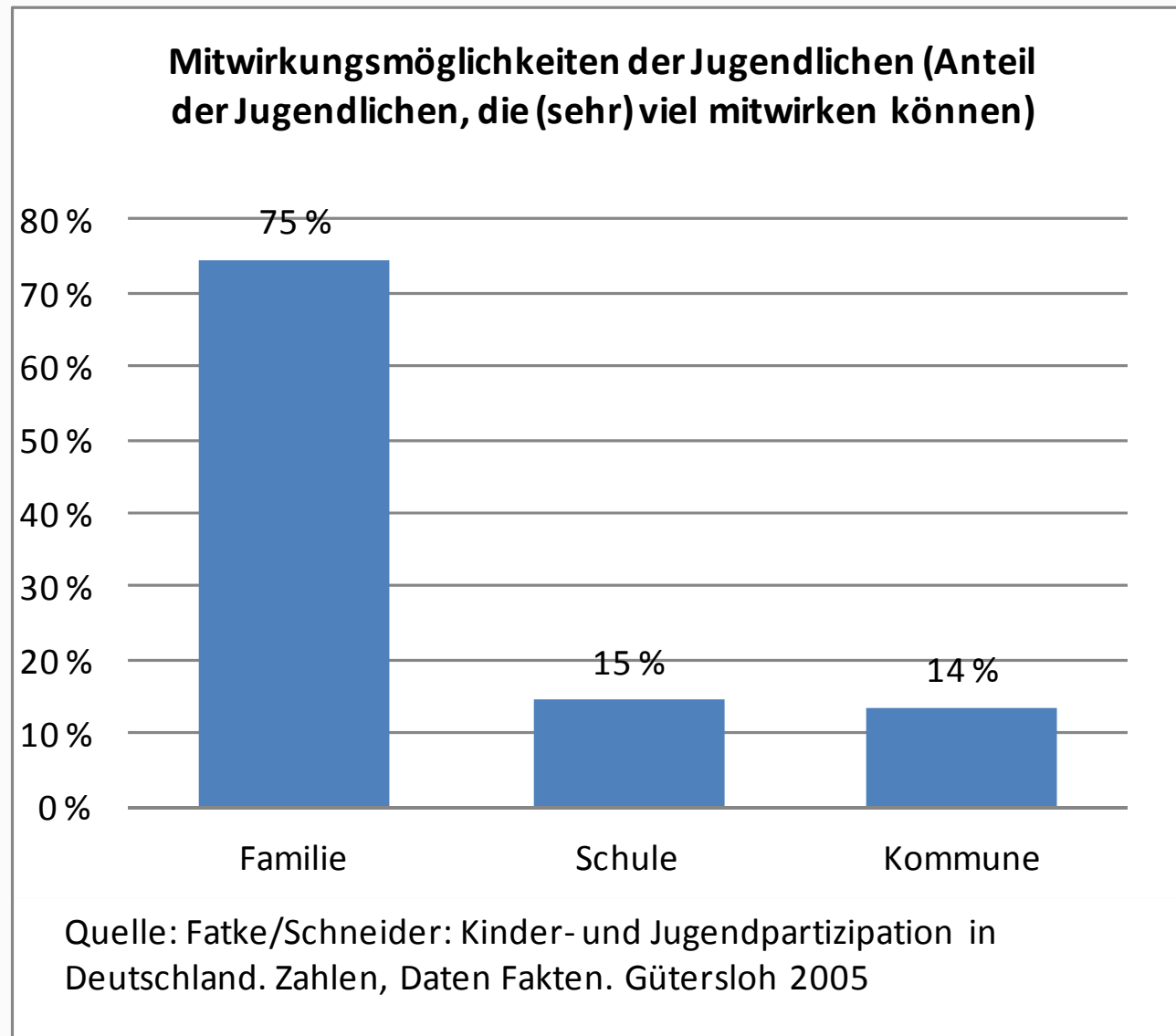
Erziehung ohne Beteiligung ist Dressur

- Erziehung muss die Subjektivität jedes einzelnen Menschen achten und sich darauf einstellen
- Lernen von Beteiligung funktioniert am besten in realen Lernsituationen
- Partizipation ist paradoxe Anforderung: das, was man zu erreichen versucht, muss man bereits voraussetzen

Auseinandersetzung mit Partizipation bleibt aktuell

- Verbesserungsnotwendigkeiten in der Praxis

a) Empirische Hinweise



b) Empirische Hinweise – Schule

Anteil der 12-18-Jährigen, die nach eigener Angabe in Entscheidungen im Unterricht einbezogen werden

Entscheidungen, die die Lehrer nicht direkt betreffen

Sitzordnung im Klassenzimmer	76 %
Ausgestaltung des Klassenzimmers	73 %
Auswahl von Klassenfahrtzielen	72 %

Entscheidungen, die die Lehrer direkt betreffen

Gestaltung des Unterrichts	54 %
Auswahl von Unterrichtsthemen	51 %
Festlegung der Regeln im Unterricht	51 %
Festlegung von Terminen für Klassenarbeiten	49 %
Leistungsbewertung/Notengebung	36 %
Festlegung der Hausaufgaben	24 %

Quelle: Fatke/Schneider: Kinder- und Jugendpartizipation in Deutschland. Zahlen, Daten Fakten. Gütersloh 2005

c) Empirische Hinweise – *Beteiligung Kindern und Jugendlichen im Jugendzentrum*

Tab.: Häufigkeit der Mitbestimmung über ausgewählte Themen im Jugendzentrum

	immer	manchmal	nie	<i>trifft nicht zu</i>	n
Programm	46 %	52 %	1 %	2 %	1087
Raumgestaltung	35 %	62 %	1 %	2 %	1091
Anschaffungen	13 %	83 %	2 %	2 %	1086
Öffnungszeiten	8 %	69 %	14 %	9 %	1073
Getränkepreise	6 %	41 %	27 %	25 %	1048
Hausverbote	5 %	38 %	38 %	19 %	1048
Einstellung neuer MitarbeiterInnen	2 %	13 %	53 %	31 %	1043

Quelle: DJI-Jugendzentrumsbefragung 2011

Quelle: DJI-Erhebung bei über 1.100 Einrichtungen offener Jugendarbeit bundesweit und trägerübergreifend, <http://www.dji.de/index.php?id=42316>

d) Empirische Hinweise - *Erstellung von Regeln in stat. Einrichtungen*

Anteil der stationären Einrichtungen, in denen die abgefragten Gruppen an der Erstellung von Regeln in der Einrichtung beteiligt sind (Mehrfachnennungen)

Leitung beteiligt	90 %
Mitarbeiter/innen aus Einrichtungen beteiligt	81 %
Kinder/ Jugendliche beteiligt	75 %
Mitarbeiter/innen aus Gruppe beteiligt	57 %
Träger beteiligt	32 %
Eltern beteiligt	14 %
Sonstige Personen beteiligt	5 %

vgl. Gadow u.a.
2013

Quelle: DJI-Einrichtungserhebung 2009

d) Empirische Hinweise - *Beteiligung im Alltag stat. Einrichtungen d. Hilfen z. Erziehung*

- Bei jedem Fünften in der Einrichtung wird die Post geöffnet, jeder Dritte kann Privatsachen nicht verschließen und jeder Zweite kann sich nach seiner Meinung nicht ungestört zurückziehen (vgl. Straus/Sierwald 2008)

Quelle: Erhebung bei über 1.000 Jugendlichen in Einrichtungen der stationären Jugendhilfe; Straus/Sierwald 2008

Auseinandersetzung mit Partizipation bleibt aktuell

- Verbesserungsnotwendigkeiten in der Praxis
- Geänderte Rahmenbedingungen (z.B. gewandelte Logiken sozialstaatlichen Handelns, Zeitdruck)
- Unauflösliche Spannungsfelder (z.B. zwischen Hilfe und Kontrolle)

Beteiligungskreis



vgl. Pluto 2007

Perspektive der Kinder und Jugendlichen

- Kinder und Jugendliche wollen sich beteiligen
- Erfahrungen machen können durch Beteiligung
- Beziehung und Anerkennung durch Beteiligung

NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

1. Professionelles Selbstverständnis hinterfragen

- Keine Angst vor Machtverlust und dem Verlust der eigenen Fachlichkeit
- Offenheit für das Ergebnis und auch in Kauf nehmen, dass nicht die beste Lösung gefunden wurde
- Gemeinsam mit Kindern und Jugendlichen herauszufinden, was das Beste in der Situation ist
- Wissen, was man selbst will

NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

1. Professionelles Selbstverständnis hinterfragen
2. **Reflektion von gesellschaftlichen Ansprüchen – Sachzwänge sind nicht in Stein gemeißelt**

NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

1. Professionelles Selbstverständnis hinterfragen
2. Reflektion von gesellschaftlichen Ansprüchen – Sachzwänge sind nicht in Stein gemeißelt
3. **Beteiligung braucht aktive Unterstützer, Förderer und Motivatoren**

<http://www.allianz-fuer-jugend.de/>



NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

1. Professionelles Selbstverständnis hinterfragen
2. Reflektion von gesellschaftlichen Ansprüchen – Sachzwänge sind nicht in Stein gemeißelt
3. Beteiligung braucht aktive Unterstützer, Förderer und Motivatoren
4. **Kind- und jugendlichengerechte Methoden**



Rüdiger Hansen · Raingard Knauer · Benedikt Sturzenhecker

Partizipation in Kindertageseinrichtungen

So gelingt Demokratiebildung mit Kindern!

verlag das netz



Michael Regner
Franziska Schubert-Suffrian

Partizipation in der Kita

Projekte mit Kindern gestalten

HERDER



Praxis der Kindertageseinrichtungen

Partizipation von Kindern in der Kindertagesstätte

Praktische Tipps zur Umsetzung im Alltag

1. Auflage 2012

Petra Stamer-Brandt

Carl Link



FÜR EIN KINDERGERECHTES
DEUTSCHLAND!

Qualitätsstandards für Beteiligung von Kindern und Jugendlichen

Allgemeine Standards für ein kindergerechtes und jugendgerechtes Deutschland
Eckdaten zum Aufbau von Kindertagesstätten, Schulen, Familien- und Kinder- und Jugendberufshilfen
und in weiteren Bereichen



Bundesärbeitsgemeinschaft
der Landesjugendämter
Internationale Gesellschaft für
männliche Hilfen (IHG)

Rechte haben – Recht kriegen

Ein Ratgeber nicht nur für Jungen
und Mädchen in der Jugendhilfe

BIBERVOTUM



Hier steht nichts Drin...
wird es hier
die Arbeit
von uns

Portale und Internetseiten, Jugendringe



Norbert Dörnhoff, Stephan Hiller, Norbert Scheiwe (Hg.)

Zauberwort Partizipation

Im Alltag von Einrichtungen und Diensten
der Erziehungshilfe Partizipation leben

Bike

LAMBERTUS

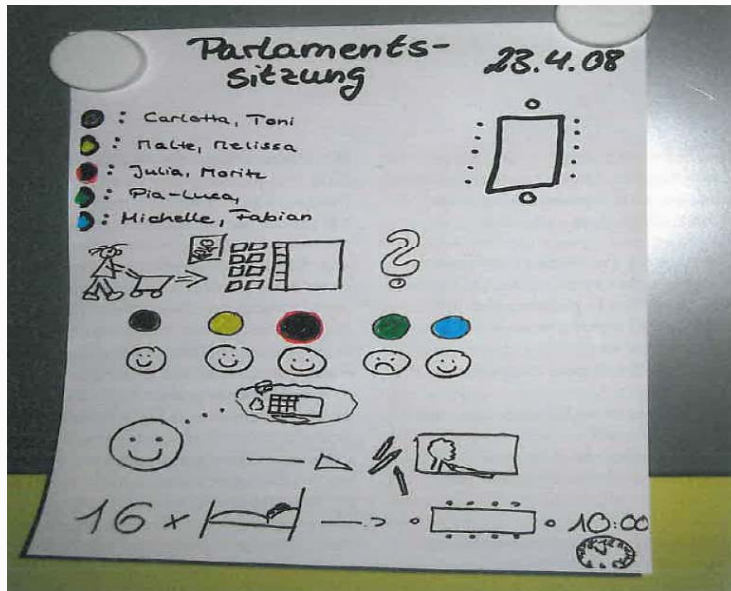


BESCHWEREN ERLAUBT!

10 Empfehlungen zur Implementierung von
Beschwerdeverfahren in Einrichtungen
der Kinder- und Jugendhilfe

BIBIK

Kind- und jugendlichengerechte Methoden



z.B.
Gesprächsregeln,
Kommunikations-
formen,
Visualisierungen,
Abstimmungsverfa-
hren

NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

1. Professionelles Selbstverständnis hinterfragen
2. Reflektion von gesellschaftlichen Ansprüchen – Sachzwänge sind nicht in Stein gemeißelt
3. Beteiligung braucht aktive Unterstützer, Förderer und Motivatoren
4. Kind- und jugendlichengerechte Methoden
5. **Information über Rechte und Beteiligungsmöglichkeiten**

NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

6. Partizipative Institutionen: Sichere Arbeitsbedingungen und Mitbestimmungsmöglichkeiten

- Spannung zwischen der Logik der Institutionen und pädagogischen Anforderungen
- Handlungsspielräume für MitarbeiterInnen notwendig
- Konstruktive Beschwerdekultur etablieren

NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

6. Partizipative Institutionen: Sichere Arbeitsbedingungen und Mitbestimmungsrechte

7. Institutionelle Beteiligungsformen notwendig

- Braucht Gegengewicht in Institutionen – verlässliche Mitbestimmungsformen
- Schriftlich zu verankern, welche Funktionen ein bestimmtes Gremium hat, welche Regeln dort gelten, welche Auswirkungen diese haben. Und es braucht eine Unterstützung und Motivation durch Mitarbeiterinnen.

NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

6. Partizipative Institutionen: Sichere Arbeitsbedingungen und Mitbestimmungsrechte
7. Institutionelle Beteiligungsformen notwendig
8. **Partizipation braucht Zeit zu wachsen**
 - Probieren statt studieren
 - Nicht alles kann gleichzeitig begonnen werden
 - Ist für alle ein Lernprozess
 - Ist nicht ungewöhnlich, dass Umwege dazu gehören

NEUN Eckpunkte für gelingende Beteiligung

6. **Partizipative Institutionen: Sichere Arbeitsbedingungen und Mitbestimmungsrechte**
7. **Institutionelle Beteiligungsformen notwendig**
8. **Partizipation braucht Zeit zu wachsen**
9. **Kultur der Partizipation**
 - Partnerschaftlicher Umgang als Teil der gesamten Organisationskultur, Fehlerfreundlichkeit, Wiedererkennbarkeit
 - Vielfalt an Beteiligungsmöglichkeiten
 - (kommunale) Beteiligungsstrategie

Literatur

- Bernfeld, Siegfried 1969: Antiautoritäre Erziehung und Psychoanalyse. Ausgewählte Schriften in drei Bänden, Darmstadt
- Betz, Tanja/Gaiser, Wolfgang & Pluto, Liane (2010): Partizipation von Kindern und Jugendlichen. Forschungsergebnisse, Bewertungen, Handlungsmöglichkeiten. Schwalbach/Ts.: WOCHENSCHAU Verlag
- Gadow, Tina/Peucker, Christian/Pluto, Liane/Santen, Eric van/Seckinger, Mike (2013): Wie geht's der Kinder- und Jugendhilfe? Empirische Befunde und Analysen. Weinheim/Basel: Beltz Juventa
- Hansen/Knauer/Sturzenhecker: Partizipation in Kindertageseinrichtungen. Weimar, Berlin 2011
- Schröder, Richard (1995): Kinder reden mit! Beteiligung an Politik, Stadtplanung und Stadtgestaltung. Weinheim, Basel
- Fatke, Reinhard/Schneider, Helmut (2007): Die Beteiligung junger Menschen in Familie, Schule und am Wohnort. In: Bertelsmann Stiftung (Hrsg): Kinder- und Jugendbeteiligung in Deutschland. Entwicklungsstand und Handlungsansätze. Güterloh
- Pluto, Liane/Eric van Santen & Mike Seckinger (2014): Lebenslagen Jugendlicher als Ausgangspunkt kommunaler Politikgestaltung. Eine Expertise zur beteiligungsorientierten Erhebung von jugendpolitischen Bedarfen. München
- Pluto, Liane (2007): Partizipation in den Hilfen zur Erziehung. Eine empirische Studie. München: DJI-Verlag
- Straus, F./Sierwald, W. (2008): Gelingende Beteiligung im Heimalltag aus Sicht von Jugendlichen. Verfügbar unter www.diebeteiligung.de/pdf/spi2009_2_studie_gelingende_beteiligung.pdf

Herzlichen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Dr. Liane Pluto
Deutsches Jugendinstitut e.V.
Nockherstr. 2
81541 München
pluto@dji.de
www.dji.de/jhsw